Zeitschrift: Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 51 (1973-1974)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

A. Z. 8021 Zürich 8001 Zürich 51. Jahrgang Nr. 5 Oktober 1973 Auflage 17 000

zürcher student

Offizielles Organ der Studentenschaft der Universität Zürich und des Verbandes der Studierenden an der ETH-Z

Redaktion: Pierre Freimüller, Rolf Nef, Thomas Rüst, Beat Schweingruber
Redaktion und Verlag: Rämistr. 66, 8001 Zürich, Tel. ☏ (01) 47 75 30

Inserate: Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, 8023 Zürich
Tel. ☏ (01) 47 34 00, Telex 55 235

Erscheint neunmal jährlich
Jahresabonnement (inkl. «konzept») Inland Fr. 18.—, Ausland Fr. 20.—

«Falls Sie demnächst ausgehen . . .»

Eine Anleitung zur Benutzung der Stadt Zürich

Vielleicht gehörst du zu jenen Studentinnen und Studenten, die nicht nur nach Zürich gekommen sind, um hier zu studieren, sondern auch um in dieser Stadt zu leben. Mag sein, dass du zu jenen andern gehörst, die zwar schon einige Semester an der Uni oder der ETH verbracht haben, aber ausser dem Bahnhof und dem Hochschulviertel gerade noch den Jelmoli kennen. Oder du hast dich längst in deine zweite Heimat integriert und kennst doch noch nicht alles. Mit diesem absolut unsystematischen und unvollständigen Führer durch Zürich möchten wir einige Hinweise geben, was Zürich den Studenten zu bieten hat. Du wirst bald merken, dass es sich dabei nicht um eine Aufzählung all dessen handelt, was auf den Veranstaltungsseiten der Tageszeitungen zu lesen ist. – In dieser Nummer berichten wir über ein paar Beizen und aussergewöhnliche Läden, die uns besonders gut gefallen, sowie über einige Möglichkeiten, die politisch interessierte Studenten in Zürich finden.

Zürich bietet etwas, um das jede andere Stadt die Zürcher beneidet: nämlich einen Stadtteil, der von Mittag bis Mitternacht und noch etwas darüber hinaus voll pulsierenden Lebens ist: das *Dörfli*. Gemeint ist damit die Altstadt auf der rechten Limmatseite vom *Central* bis zum *Bellevue*. Hier sind die gemütlichsten Beizen, die lustigen Läden und die zwei, drei unkommerziell kommerziellen Kinos.

Dörfli und «Copi»

Hier treffen sich die letzten Freaks und Zürichs politischer Untergrund. Night-Club-Konsumenten halten das Amüsiergewerbe auf Hochkonjunktur, biedere Ehepaare lassen s'ch auf ihrem (zielbewussten) Abendspaziergang weder von *Ali Baba* noch sonst einem Zürcher Original beirren. Und dann die Künstler, die Rocker, die bemalten Nicht-mehr-ganz-Mädchen, Schüler, Fremdarbeiter, Schweizer Werktätige, Linkspolitiker . . . kurz, alles, was noch

Carlo Marx al sugo

(Zeichnungen: Bettina Truninger)

irgendwie lebt in dieser Stadt, die sich bald den letzten Chromnagel in den Goldsarg schlägt.

Hat dir schon einmal Karl Marx beim Spaghetti-Essen zugeschaut unter den Klängen der «Internationale» aus der Juke-Box? Dafür musst du allerdings nicht ins Dörfli gehen, sondern in den *«Chreis Cheib»*, das Arbeiterviertel. Am Werdplatz (Nähe Stauffacher), neben der GDZ-Druckerei, befindet sich das *«Cooperativo»* («Copi»), ein Treffpunkt des linken Kuchens von Zürich. Im «Copi» erhältst du italienische Kost zu durchaus erträglichen Preisen. Die Arbeiterbilder an der Wand stammen von *Mario Comensoli*. Man ist gebeten, nicht still in sich hinein zu schaufeln, sondern italienisch oder spanisch zu radebrechen, wenn der Tischnachbar ein bisschen plaudern will.

Sollte sich deine Freundin des Abends noch nicht entschieden haben, ob du sie nach Hause begleiten sollst, machst du einen Abstecher mit ihr an den idyllischen *Lindenhof*. Auf diesem lauschigen Platz haben die Studenten früher, als sie noch rechtschaffen waren und aus den rechten Kreisen stammten, den Mai eingesungen. Heute geniesst man dort die Aussicht auf die Limmat sowie auf eine riesige Baustelle, typisches Beispiel der Stadtzerstörung durch die Mächtigen Zürichs: Die *City Parkhaus AG*, in der namhafte Behördemitglieder sitzen, wird mit 600 Autoparkplätzen mithelfen, das Verkehrschaos zu vergrössern. Falls du schon vom Bunker gehört hast: der war (war) auch da.

Pintenkehr

Auf der *Schipfe* (Fussweg links der Limmat) gelangst du über die umstrittene neue *Rathaus-* oder *Gemüsebrücke* wieder ins Dörfli zurück. Dort findest du Trost im *«Malatesta»*, das in zwei Räume aufgeteilt ist. In einem steht man, weil er überfüllt ist, und im andern, weil es zwar genug Platz, aber immer ein paar Stühle zu wenig hat.

Vor dem «Malatesta» liegt der *Hirschenplatz*. An einzelnen Tagen ist dort allerhand Spontanes zu erleben: Ein Mieterkomitee verteilt Flugblätter, ein Strassentheater treibt Bewusstseinsbildung oder Ali Baba bietet eine Privatshow. Nach solchen Ereignissen kann man zur Abwechslung in den *«Bluetige Duume»* (Rheinfelder Bierhaus, Marktgasse 19) gehen, weil das Essen billig und vielleicht das Zürcher Original «Walbaum» (Walter Baumann) anzutreffen ist. Weiter zu empfehlen ist die *«Bodega Española»* (Münstergasse) mit den feurigen Weinen, den vorzüglichen Spezialitäten und ihrer gemütlichen Atmosphäre. (Achtung: im 1. Stock ist es sündhaft teuer.) Apropos Süden: Ganz in der Nähe, an der Froschaugasse 15, ist die *«Stadt Madrid»*. Eher für Ausgeflippte und Haschzirkel. Das gleiche Publikum findest du auch im *«Turm»* am Napfplatz.

Zu erwähnen sind schliesslich noch der *«Eckstein»* (Schifflände 10, beim Bellevue) mit seiner fast familiären Ambiance sowie das *«Select»* am Limmatquai 16. Dort isst man nicht zu teuer und fühlt sich stets in künstlerhafter Umgebung.

Falls dir keines der hier aufgezählten Lokale gefällt, verraten wir dir den todsicheren Tip: Nüschelergasse 9 – *«Investors' Club»* mit Air Condition . . .

Zum «bluetige Duume»

Wir wollten erfahren, warum das Rheinfelder Bierhaus «bluetige Duume» genannt wird. Das (langjährige) Personal wusste es nicht. Der Patron wusste es auch nicht. Ein alter Stammgast meinte: «Ja ich glaube, da war mal eine Schlägerei, die mit einem blutigen Daumen endete.»

Kann sein. Jedenfalls wurde uns keine bessere Erklärung angeboten.

Politische und andere Tips

Jene Studenten, die alternative Politik machen wollen, können einer Basisgruppe beitreten. Beitreten ist zwar nicht das richtige Wort: Mitgliedschaft und Sitzungszeiten sind meist recht informell. Am besten orientiert man sich an den Anschlagbrettern der Fachschaften, geht zu den Meetings und spricht mit den Typen, die informiert aussehen. Sozialistische Literatur in jeder Menge ist bei *Pinkus* an der *Froschaugasse* zu haben. Genossen sagen sich dort du und erhalten das gesamte DDR-Buchsortiment und die Klassiker – Goethe, Shakespeare und so – in vielfach billigeren Ausgaben. Wer eine Gruppe leitet und keine genug grosse Bude für die Sitzungen hat, bestellt im *«Cooperativo»* den ersten Stock. Man fragt dort – im Gegensatz etwa zum «Weissen Wind» – nicht lange nach dem Vereinszweck. Ausserdem kriegt man den Saal gratis, kein Konsumationszwang.

In der *Druckerei* der Studentenschaft an der *Rämistrasse 66* können alle immatrikulierten Studenten und die meisten Vereine oder Gruppen zum Selbstkostenpreis (Papier und Farbe) drucken. Der Besuch eines Druckerkurses ist obligatorisch, weil sonst die teuren Druckmaschinen dauernd beschädigt werden. *Lisbeth* vom KStR unterrichtet die Druckwilligen auf Anfrage. Drucken kann man auch beim Sekretariat der Fachvereine der ETH, Universitätsstr. 19, 1. Stock.

Wohnproblem

Wohnungen gibt es genug; sie sind leicht im Anzeigenteil der «Neuen Zürcher Zeitung» zu finden. Die Preise sind allerdings nicht angegeben, da nur kapitalkräftige Mieter in Frage kommen. Für die grosse Mehrheit der Bevölkerung gilt nach wie vor: eine Agentur anfragen (Vorsicht: genaue Informationen über deren Geschäftsbedingungen verlangen), das «Tagblatt der Stadt Zürich» lesen, um morgens um 8 Uhr beim Inserenten zu erfahren, dass schon 50 Leute angerufen haben, oder: selbst ein Inserat aufgeben. Studenten, die das tun, sollen daran denken, dass sie zu den Privilegierten gehören: Fremdarbeiter zum Beispiel haben überhaupt keine Chance, auf diesem Weg eine menschenwürdige Unterkunft zu finden. Weitere Tips geben Studenten, am Tisch gegenüber in der Mensa oder im Studheim; man muss sie allerdings ansprechen.

Dieser Führer ist für Studenten gedacht, die neu in Zürich sind, und für diejenigen, die vielleicht Zürich noch nicht gut kennen. Informationen über die Hochschule und die Studentenschaft sowie zahlreiche nützliche Hinweise (von der Zimmersuche bis zur Krankenkasse) sind in «Uni-versiert» (erhältlich beim KStR, Rämistr. 66) und in der «Poly-Tour» (erhältlich beim VSETH, Leonhardstr. 19) zu finden. Diese beiden Studentenführer wurden an alle neueintretenden Studierenden abgegeben. Die «Poly-Tour» enthält zusätzlich die Liste der Geschäfte, die Studentenrabatte gewähren.

Erhältst du eines Tages die Kündigung, weil das Haus abgebrochen werden soll, telefonierst du der «AZ» (39 33 00). Findige Journalisten werden recherchieren; die Erfahrung zeigt, dass sich gegen skrupellose Vermieter oder Generalunternehmungen einiges machen lässt.

Das Zürcher Original «Walbaum» bei einer Verbrüderung im «Bluetige Duume».

Kennenlernen

Ein geschäftstüchtiger Verlag hat jüngst einen Stadtplan von Zürich für Männer herausgegeben, in dem die heissen Strassen eingezeichnet sind. Recht verklemmt werden dort Homosexuelle als Leute «vom andern Bahnsteig» bezeichnet. Im Gegensatz dazu stehen die Homosexuellen Arbeitsgruppen Zürich; ihr Treffpunkt ist der *«Zabriskie Point»* an der *Leonhardstrasse 19* (jeweils Mittwochs ab 20 Uhr). Ihr Ziel ist, in der Gesellschaft Verständnis zu erwecken für die Homosexuellen, sie zu integrieren und ihnen Gelegenheit zu geben, sich kennenzulernen.

Treffpunkte für Studenten, die Studentinnen kennenlernen wollen (und umgekehrt), sind das *Studentenfoyer* an der Leonhardstrasse 25 a unterhalb Studheim und die *«Platte 27»* an der Laternengasse (10 Franken Eintritt, viele Ausgeflippte). Noch etwas: Mädchen, die die Pille nehmen wollen und keinen Arzt kennen, schreiben dem

Fortsetzung auf der nächsten Seite

niederdorf

In der safari-bar sah ich gestern wie
man den unterleib einer frau mit geldscheinen schmückt

«zehn minuten lang baby das ist viel
zu kurz» sagte der herr im dunklen anzug ein feminer typ

sie holte schweigend ihre beiden kleinen granatäpfel hervor die er rasch mit
hunderternoten bedeckte

danach wurde ihr gesicht lebendig das
vorhin einer grauen hausmauer glich
und ihre augen zwei wildgewordene in-
sekten schwärmten in den ersten stock

Rosmarie Egger

Einmal mehr

Einmal mehr sind wir da. Im doppelten Sinne. Es beginnt wieder ein neues Studienjahr, in dessen Verlauf der «zürcher student» für die rund 16 000 Studiosi der beiden Zürcher Hochschulen ein Kommilitone sein wird. Nicht immer ein bequemer, oft – wie's der Name sagt – ein streitsamer. Das Thema ist angeschnitten: Erklären wir denjenigen, die diesen Herbst neu dazugekommen sind, wer wir sind und was wir wollen.

Der «zürcher student» (zs) ist das Organ der Studentenschaft der Uni Zürich und des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH). Ebenfalls beteiligt ist der Verband der Studierenden der Dolmetscherschule. Die Beilage «konzept», die auch am Kiosk erhältlich ist, wird zusammen mit dem Verband schweizerischer Studentenschaften und wahrscheinlich bald mit Studentenschaften anderer Hochschulen herausgegeben. Der «zs» erscheint monatlich und liegt in den wichtigsten Gebäuden der Uni und der ETH auf. Ueber mehr interne Angelegenheiten, das «Tagesgeschehen» und Veranstaltungen orientieren die Studentenschaft der Uni mit ihrem «Wochenbulletin» (Wobü) und der VSETH mit seinem «Wochenkalender» (WOKA), die jeweils am Montag in allen Gebäuden aufliegen. Weiteres ist über Wandzeitungen, Anschlagbretter und Flugblätter zu erfahren.

Im «zs» werden oft auch profilierte Positionen zu Wort kommen. Dies soll niemanden vor den Kopf stossen, sondern lediglich als Zeichen dessen gesehen werden, dass wir zur Ueberlegung anleiten und zur Diskussion anreizen wollen. Es gibt genug Wischi-Waschi-Blätter und amtliche oder blind behördentreue Blätter, so dass nicht auch wir noch in diese Kerbe hauen. Wir meinen, dass sich für die Belebung der Diskussion, die Verbreitung unangenehmer Ideen (und dazu gehört oft auch unbarmherzige Kritik) und das offene Austragen der Differenzen der Einsatz lohnt. Dabei sei betont, dass Artikel im «zs» nie eine «offizielle» Meinung darstellen, sondern stets nur die Meinung ihrer Verfasser wiedergeben.

Manchmal werden wir auch Themen anschneiden, die nicht unmittelbar mit der Hochschule zusammenhängen; dies weil wir meinen, der Student sei ebensosehr Bürger wie Student: Ist er nicht auch von der Wohnungsnot, der Verkehrsmisere, der Teuerung usw. betroffen wie die Mehrheit der Bevölkerung? Dazu kommt, dass er später vielleicht einmal an den Schalthebeln der Macht sitzen wird. Und da ist es nicht einerlei, ob er die Welt nur vom Blickwinkel seiner Villa in Zollikon sieht oder gelernt hat, dass es auch bei uns noch viele Probleme zu lösen gibt, dass die Unterprivilegierten zahlreicher sind, als die andern und dass die vermeintliche «Wohlstandsgesellschaft» eben nur für einen Stand wirkliches Wohlergehen bringt. Es ist für einen Wissenschafter letztlich eine Frage der Verantwortung, ob er sich die rosarote Brille aufsetzt und im Elfenbeinturm seiner Wissenschaft (und damit seiner Kaste) sitzenbleibt oder sich in den Dienst derjenigen stellt, denen es nach wie vor schlechter, wenn nicht ganz einfach schlecht geht. Auch hier wird der «zs» kritischer Information den Vorrang geben. Denn auch hier kann er eine Alternative bieten, im Zeitpunkt, wo kritische Zeitungen eine nach der andern eingehen (z. B. die «Zürcher AZ» auf Ende Jahr).

Einmal mehr, im doppelten Sinn: Damit war gemeint, dass der «zs» fortan neunmal jährlich, statt wie bisher nur achtmal, erscheinen wird. Weil wir nun im Wintersemester fünf Nummern herausgeben, können wir kontinuierlicher über das Geschehen informieren und insbesondere gleich am Semesteranfang da sein.

Vergessen Sie eines nicht: Wir brauchen Ihre Reaktion, Ihre Mitarbeit, Ihren Widerspruch. Halten Sie damit nicht zurück: unsere Adresse und Telephonnummer finden Sie im Impressum. Wir wollen Anstifter sein: Denkanstifter. Machen Sie mit!

Pierre Freimüller

In dieser Nummer

Naturwissenschaften an der ETH – Reform des Unterrichts abgewürgt? *Seite 3*

Studentenberatung muss behördenunabhängig sein *Seite 3*

Gilgen will Stipendien erhöhen *Seite 5*

Die Kampf-Konzeption des KStR *Seite 5*

«*zürcher studenten*», Rämistrasse 66, 8001 Zürich (bitte frankiertes Couvert beilegen); wir schicken eine Liste zurück mit Aerzten, die das Pillenrezept nicht mit moralischem Gefasel à la Bundesrat Furgler («Wir haben ein modernes Familienrecht») aushändigen. Auch für hoffnungslosere Fälle genügt ein Brief an uns.

Wenn manche Leute Zürich gar nicht mögen,
Weil sie lieber an ganz andre Orte flögen,
Ist doch diese Stadt nicht daran schuld,
dean als solche zeigt sie durchaus viel Geduld;

Geduld mit allen, die die Stadt beschauen,
und an der Periphäre Monsterhäuser bauen,
die so gar nicht zu dem Altstadtstile passen,
weil sie da wo andre Splitter haben Kassen.

★

Ich laufe gärn dur d'Bahnhofstrass
und gange druuf s'Limmatquai uuf
und wänn i dänn a s'Bellevue chum
isch es prächtigs Schtündli um

Ja Züri isch e bunti Schtadt
und die wo wänd die händs drin glatt
die andere müend na lang schtudiere
bis s'Diplom händ im Schpaziere.

Alfred Gogo Fisler

Lustige Läden

Möchtest du selbstgemachte Sachen ein- oder verkaufen, so gehst du in den «*Lädelilade*» (Niederdorfstr.); es werden da Kleider, Schmuck, Spielzeuge und tausend andere Dinge feilgeboten. Der «Lädelilade» ist ein Experiment, ähnlich wie der Laden «*Metzgergass Drü*», der versucht, bereits gebrauchte Sachen zu erneuern und wieder zu verwerten und neue Gegenstände zu vernünftigen Preisen selbst herzustellen. Wer aber etwas mehr ausgeben will, macht seine Besorgungen beim «*Barbar*», der «schaurig vil» verwaschene Jeans und schon getragene Pelze zu verkaufen hat. In der gleichen Preisklasse wie die Artikel vom «Barbar» sind auch die selbstverfertigten Kleider vom «J's Trading» (Froschaugasse).

Etwas vom Wichtigsten ist der *Flohmarkt*, der allsamstäglich am Bürkliplatz über die Bühne geht. Dort findet man vom Suppentopf über Alis Wunderlampe bis zum linken Eckzahn von General Dufour einfach alles. Achtung: Der letzte Flohmarkt für dieses Jahr findet am *27. Oktober* statt. Ab diesem Datum gibt's nur noch schwarze Flöhe bis zum Frühling. Mit dem Flohmarkt verwandt ist der *Kuriositäten-Markt, donnerstags auf dem Rosenhof* (zwischen Hirschenplatz und Limmatquai): abends findet jeweils ein grosses Spektakel statt mit Mimen, Kraftmenschen, Folkloresängern und anderen Künstlern.

Kennst du dich nun aus in Zürich? Nein? Tröste dich. Als «Walbaum» kürzlich gefragt wurde, wie lange er schon in Zürich lebe, antwortete er: «Seit 1929.» Dann kenne er die Stadt ja sicher gut. «Ja, fast nicht mehr.»

Werner Kuhn, Thomas G. Rüst und Beat Schweingruber

Im Lädelilade chasch mit wenig Chöschte
es Agebot vo sälbergmachte Sache poschte;
und wänn det das nöd findsch wo d' wotsch,
so muesch es «sälbermache» chline Totsch!

*Alfred Gogo Fisler**

* Gogo Fisler reimt Verse und begleitet sich dazu auf der Handorgel. «Gogo» ist bekannt durch sein Buch «Dialog» (erhältlich bei «Pinkus»).

Aufruf des Chile-Komitees Zürich

Chile lebt im Untergrund weiter:
Für den Aufbau des bewaffneten Widerstands
Gegen die faschistische Militärjunta – Handlanger des Imperialismus

Das Chile-Komitee sieht seine Aufgabe in einer breiten Gegenpropaganda-Kampagne, überall dort, wo eine Mobilisierung für die Interessen des chilenischen Volkes möglich ist, z. B. in der Arbeiterklasse, an den Schulen und Hochschulen und in den Jugendhäusern.

In diesem Rahmen stehen konkrete Unterstützungsaktionen, wie Geldsammlungen für den Aufbau des bewaffneten Widerstandes in Chile.

Für Interessenten findet in den ersten Semestertagen ein Diskussionsmeeting statt. Der genaue Termin wird durch Wandzeitung und Wobü und WOKA bekanntgemacht.

Unterstützt die Propagandaarbeit des Chile-Komitees!
Unterstützt die Geldsammlung des Chile-Komitees!

Chile-Komitee
c/o Eco Libro, Engelstr. 62,
8004 Zürich, Tel. 39 12 67

Werdende Raumplanung

Oeffentliches Kolloquium über Orts-, Regional- und Landesplanung

Am 1. 11. 73 referiert *Ständerat Dr. H. Bodenman*, Brig, über

«Aktuelle politische Probleme der Raumplanung der Schweiz»

Am 15. 11. 73 spricht *Regierungsrat Dr. L. Schlumpf*, Chur, über

«Auswirkungen des Bundesbeschlusses über dringliche Massnahmen auf dem Gebiet der Raumplanung»

Jeweils 17.15 bis 19.00 Uhr im *Hörsaal D 7.2* im ETH-Hauptgebäude.

Beförderungen

Nur in seltenen Fällen wird jemand befördert, der von Berufs wegen mit der Beförderung von Menschmassen betraut ist. Der letzte Fall ist hierorts in höchster Prominenz eingetreten. Dr. Werner Latscha (zuhinterst steht tatsächlich ein «a»), Direktor der Zürcher Verkehrsbetriebe, hat sich vom Schmalspurpolitiker um eine Spur (weite) verbessert und ist zum SBB-Generaldirektor avanciert.

Da Dr. Latscha in Zürich den nicht gerade schmeichelhaften Ruf geniesst an der permanenten Leistungsverschlechterung der VBZ wesentlich mitschuldig zu sein, zirkuliert bereits ein Flüsterwitz über seine Beförderung: Latscha werde bei den SBB sofort an den Niveau-Uebergängen die Barrieren um 90 Grad umdrehen. Damit dann wiederum der Privatverkehr gefördert werde.

Gerüchte hingegen, wonach er sämtliche SBB-Hauptstrecken unter den Boden verlegen wolle, sind völlig aus der Luft gegriffen.

zürcher student

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH-Zürich und der Studentenschaft der Universität Zürich, unter Beteiligung des Verbandes der Studierenden der Dolmetscherschule.

Erscheint neunmal jährlich. Auflage 17 000.

Redaktion und Administration: Rämistrasse 66. CH-8001 Zürich, Schweiz; Telephon ☏ (01) 47 75 30. Postcheckkonto 80–35598.

Redaktion: Pierre Freimüller, Rolf Nef, Thomas Rüst, Beat Schweingruber.

Die im «zürcher studenten» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder.

Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet.

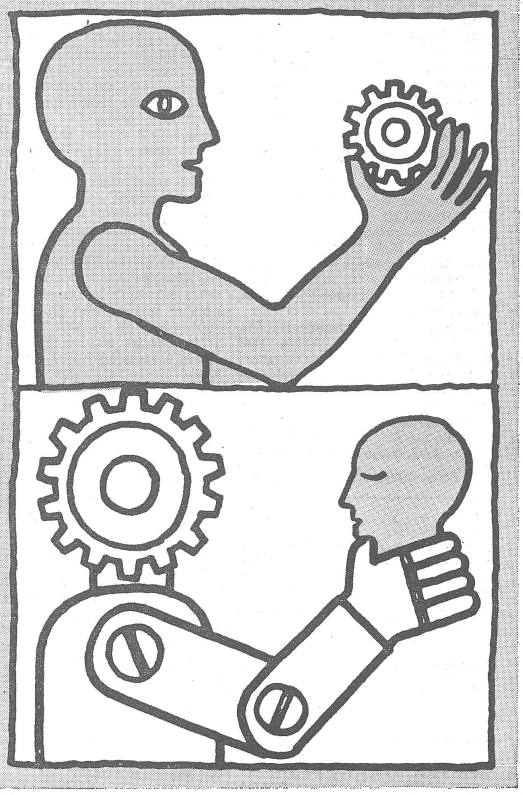
Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Inserate: Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, CH–8023 Zürich, Tel. ☏ (01) 47 34 00, Telex 55 235.

Druck und Versand: Tages-Anzeiger, Postfach, 8021 Zürich; Telephon (01) 39 30 30.

Redaktionsschluss: 2. November
Inseratenschluss: 9. November

Technik für oder gegen den Menschen
ETH-Symposium
12.-16. November 1973



Oeffentliches Symposium der ETH Zürich, 12.–15. November 1973, nachmittags 16–19 und 20–22 Uhr, ETH-Hauptgebäude

Wie im Juli angekündigt, wird sich das diesjährige ETH-Symposium mit dem Themenkreis «Mensch, Technik, Umwelt» befassen. In Vorträgen und Diskussionen sollen die grundlegenden Probleme der zivilisatorischen Entwicklung dargestellt und die neue Aufgabe der Hochschule, die sich daraus ergibt, erarbeitet werden.

Montag, 12. November:
Grundprobleme unserer technisch-gesellschaftlichen Existenz

16.00—19.00 Uhr: Begrüssung ETH-Präsident H. Ursprung — Eröffnungsansprache von Bundesrat **H. P. Tschudi** — Vorträge von Prof. **F. Cramer,** Göttingen, Dr. **W. Pankow,** Zürich, Dr. **H. Thiemann,** Genf.
20.00 Uhr: Prof. **H. Rumpf,** Karlsruhe, Diskussion.

Dienstag, 13. November:
Möglichkeiten struktureller Veränderungen in Wirtschaft und Technologie

16.00—19.00 Uhr: Vorträge von Dr. **E. Kowalski,** Zug, Dr. **S. P. Mauch,** Zürich, Dr. **F. Kern,** Schaffhausen, Dr. **E. F. Schumacher,** London.
20.00 Uhr: Diskussion in Gruppen.

Mittwoch, 14. November:
Alternativen der Energieerzeugung und Energieverwendung

16.00—19.00 Uhr: Vorträge von Dipl. ETH **M. Kohn,** Baden, Dr. **E. Trümpy,** Olten, Prof. **K. M. Meyer-Abich,** Starnberg, Dr. **Th. Ginsburg,** Zürich, Dipl.-Ing. ETH **U. Zahn,** Schaffhausen.
20.00 Uhr: Diskussion in Gruppen.

Donnerstag, 15. November:
Die neue Aufgabe der Hochschule

16.00—19.00 Uhr: Vorträge von **H. Pestalozzi,** Rüschlikon, Dr. **H. Rausch,** Zollikon, Prof. **P. Fornallaz,** Zürich, Prof. **P. Matile,** Zürich, Prof. **B. Fritsch,** Zürich. Dipl.-Ing. ETH **Chr. Leuthold,** Zürich.
20.00 Uhr: Podiumsgespräch — Leitung: Prof. **G. Huber** — Teilnehmer Dr. **E. Freitag,** Zürich, Dipl.-Arch. ETH **H. Huber,** Zürich, Prof. **Hs. Kern,** Zürich, Stud. El.-Ing. **Chr. Mikulski,** Zürich, Prof. **Hs. Primas,** Zürich, Frau Dipl.-Ing. ETH **B. Schulthess,** Zürich, Prof. **W. Stumm,** Zürich.

Freitag, 16. November:
Im Rahmen des ETH-Tages

10.30—12.00 Uhr: Festansprache: **Technische Hochschulen in der heutigen Zeit — eine kritische Besinnung** von Rektor **H. Zollinger,** Zürich (Kongresshaus Zürich, Eingang T)

Ort: ETH Zürich, Hörsäle im Hauptgebäude: Auditorium Maximum mit Grossfernsehübertragung in den Hörsälen F 3 und F 7, Eingang Rämistrasse. (Platzangebot auf 1500 beschränkt.)

Auskunft, Anmeldung und Programmbestellung: Koordinationsstelle ETH-Symposium 1973, Gloriastrasse 35, 8006 Zürich, Telephon (01) 32 62 11.

Symposiums-Komitee: Prof. P. Fornallaz, Prof. B. Fritsch, Dr. Th. Ginsburg, Dr. P. Käfer, Prof. Hs. Kern, Dipl.-Ing. ETH U. Zahn.

Experimentierphase ohne Experimente an der Abt. X

Versuchskaninchen ersäuft

An der ETH läuft seit geraumer Zeit – wer weiss es nicht – die Experimentierphase. Gedacht, um neue Möglichkeiten der Ausbildung und Organisation an der Hochschule zu erproben, zeigt sich immer mehr, dass es bei verbalen Bekenntnissen bleibt. Die Erfahrung des letzten Semesters weist einmal mehr darauf hin, wo die Grenzen einer Demokratisierung liegen und wer sie letztlich zieht. Denn die Inhaber der Macht an der Hochschule sind nicht bereit, Experimente zuzulassen, bei denen am Ende etwas anderes als verwendungsfähige Spezialisten stehen. Auch intensive Vorarbeit in den paritätischen Gremien und Verabschiedung von Anträgen mit deutlicher Mehrheit hindert den Interessenverband der Dozenten nicht daran, solche Anregungen mit der linken Hand unter den Tisch zu wischen.

Worum ging es konkret? Die Ausgangssituation ist sattsam bekannt. Der Student kommt an die Hochschule und taucht dort in der grossen, anonymen Masse unter. Egal, was er studiert, er läuft in Vorlesungen, Uebungen und Praktika oder Seminarien. Dies sind fast alles Einbahnsysteme der Kommunikation; Information wird oft in schwerstverdaulicher Form angeboten und konsumiert. Kaum je kommt der Student über eine *rezeptive Haltung* hinaus. Kreativität wird nicht gefördert. Dass er sich auch noch Gedanken machen könnte und sollte über die Art und Weise seiner wissenschaftlichen Arbeit und ihre gesellschaftliche Relevanz, wird nicht nur nicht gefördert, sondern als un- oder ausserwissenschaftlich abgetan. Durch ihre Monodisziplinarität fördern unsere Studiengänge ein *Spezialistentum*, das unfähig zur Zusammenarbeit mit Absolventen anderer Disziplinen ist. Teamarbeit ist in den meisten Gebieten ein Fremdwort. Die gegenseitige *Konkurrenz* ist die Quelle allen Fortschrittes.

Projektstudium und Gruppenunterricht

Diese Ueberlegungen führten unter anderem dazu, dass im vergangenen WS drei Veranstaltungen zum Thema «*Reformmöglichkeiten des Studiums in Naturwissenschaften*» durchgeführt wurden. Diese Veranstaltungen lieferten wertvolles Informationsmaterial, die Formulierung von Alternativen ermöglichte.

Im Mittelpunkt dieser Alternativen steht das sogenannte *projektorientierte Studium* (PoSt.). Sein Ziel soll sein, ein Team von Studenten aus verschiedenen Semestern für die verschiedenen Aspekte eines Problems zu sensibilisieren. Das geschieht nicht dadurch, dass man eine neue Metawissenschaft schafft, mit einer Vereinigung von natur- und sozialwissenschaftlichen Ansätzen. Vielmehr sollen Leute aus verschiedenen Disziplinen in einer Gruppe am gleichen Projekt arbeiten. Dabei wird sich notwendigerweise ein Gespräch zwischen den einzelnen Bereichen einstellen. Dass dabei auch die Aspekte der gesellschaftlichen Relevanz zur Diskussion kommen werden, dürfte ja eigentlich klar sein. Wissenschaft im Stil von «L'art pour l'art» hat hier keine Chance.

Um die Möglichkeiten im Bereiche der Naturwissenschaften zu zeigen, seien kurz zwei Beispiele angeführt:

– Verhaltenswissenschaften: Die *Aggressionsforschung* ist hervorragend geeignet, ein Problem von verschiedenen Seiten anzugehen. Die intensive Forschung, die in der pharmazeutischen Industrie auf diesem Gebiet getrieben wird, macht es eigentlich der Hochschule zur Pflicht, ihren Leuten auch die Ansichten der Psychologie und der Soziologie zu vermitteln.

– Umweltwissenschaften: die Probleme, die der Bau und der Betrieb einer Abwasserreinigungsanlage mit sich bringt, in einem Gebiet, wo eine Industrie stark vergiftete Gewässer liefert. Auch hier wird der reine naturwissenschaftliche Rahmen allein schon durch die Fragestellung gesprengt.

Eine der unbedingt notwendigen Formen für ein PoSt ist der Gruppenunterricht. Er ersetzt die traditionelle Frontalvorlesung durch das Erarbeiten des Stoffes in kleinen Gruppen. Diese Gruppen werden von einem Tutor geleitet, der ihnen in der Organisation des Betriebes behilflich ist und dessen wichtigste Aufgabe darin besteht, sich so schnell wie möglich überflüssig zu machen. Die Probleme, welche der zu Hause erarbeitete Stoff bringt, werden im Team besprochen. Gemeinsam wird eine Lösung gesucht und werden unverdaute Passagen aufgearbeitet.

Leerlauf der Mitbestimmungsmühle

Ausgehend von diesen umfangreichen Arbeiten im WS, hat die Studentenfraktion im Abteilungsrat der Abt. für Naturwissenschaften (AR X) zwei Anträge eingebracht. Der erste stellte fest, dass sich «*von den aufgezeigten Alternativen insbesondere der Gruppenunterricht in den unteren Semestern» anbietet. Er fordert ein «energisches Vorantreiben der Bemühungen in dieser Richtung*». Der zweite Antrag war an den Präsidenten der ETH gerichtet. Er verlangte die Bereitstellung von zwei Planungsstellen, die «*den Entwurf für ein projektorientiertes Studium im Bereich der Naturwissenschaften vorzubereiten (hätten). Dies soll im Rahmen des Diplomstudiums als freiwillige Alternative zum traditionellen Unterricht gewählt werden können.*» Beide Anträge wurden mit deutlichen Mehrheiten überwiesen; die beiden Planungsstellen wurden von den Dozentenvertretern geschlossen abgelehnt.

So weit, so gut.

Doch die weitere Behandlung dieser Anträge hat dann gezeigt, wie die heute an der ETH gepflegte Mitbestimmung der Studenten in weiten Bereichen eine reine Alibifunktion hat. An den effektiven Machtverhältnissen hat sich kaum etwas geändert. Wenn es den Studenten gelingt, durch rationales Argumentieren eine Mehrheit für ihre Anträge zu finden, so werden sie bestimmt auf einer höheren Ebene mit fadenscheinigen Begründungen abgefangen. Doch Macht hat es ja noch nie nötig gehabt, ihre Entscheide stichhaltig zu begründen!

Das Begehren nach Förderung des Gruppenunterrichtes hat die Abteilungskonferenz mit einer nichtssagenden Floskel unter den Tisch gewischt: «*Die Dozenten ... geben ihrer Bereitschaft Ausdruck ... über die Neugestaltung ihrer Lehrverabstaltung zu diskutieren und, wenn die Vorschläge sinnvoll und möglich sind, auch Versuche mit den neuen Unterrichtsformen durchzuführen.*» Mir scheint, ein weiterer Kommentar erübrigt sich, wenn die Dozenten nicht einmal willens waren, den ziemlich harmlosen ursprünglichen Text zu akzeptieren.

Den PoSt sollte es nicht besser gehen. Schon in der Diskussion im AR hatte es sich gezeigt, dass die Dozentenvertreter kaum begriffen hatten, worum es in einem Projektstudium überhaupt geht. Sie verlangten nämlich die Vorlage eines konkreten Vorschlages, um anhand dessen über die Notwendigkeit der zwei Planungsstellen (die zur Ausarbeitung von konkreten Vorschlägen hätte eingesetzt werden sollen) entscheiden zu können. (Liegt einem da nicht die These vom mangelnden Sachverstand, der die Mitbestimmung so erschweren würde, auf der Zunge?)

Da *dieser* Antrag nicht das Filter der Abteilungskonferenz zu passieren hatte, musste Präsident Hauri einen Grund finden, um diese Forderung abzublocken. Mit der Begründung, dass a) keine Finanzen für Planungsstellen mehr vorhanden seien, b) «*die Ausarbeitung neuer Studiengänge primär Sache der Dozenten (ist) ... und nicht weiterdelegiert werden*» sollte, war die Sache erledigt. Es braucht wahrscheinlich schon die Hilfe eines Juristen, um diese zweite Begründung aus der Zuständigkeit von der Leitung des Unterrichtes abzuleiten.

Hoffnungslos?

Soweit die Sachlage. Mir scheint aber, dass sich hier einige Bemerkungen zur Arbeit in den Gremien der Mitbestimmung aufdrängen. Der Verdacht liegt nahe, dass diese benutzt werden, um die Energien der Studenten abzulenken, auf ein Gebiet, wo sie nicht «gefährlich» werden können. Das Engagement wird missbraucht, um weitere Forderungen nach Mitbestimmung abwimmeln zu können. Ganz langsam sollen hier die Studenten integriert werden, denn wer im System ist, den kann man besser kontrollieren. Es stellt sich hier die Frage, wie weit es sinnvoll ist, weiterhin seine Arbeit einzusetzen, mit der Gewissheit, dass ja alles doch nichts nützt.

Nachsatz: Neueste Meldungen zeigen doch einen leisen Hoffnungsschimmer. Präsident Ursprung könnte sich vielleicht bereit erklären, auf die Vorlage zurückzukommen, wenn ein gemeinsamer Vorschlag der drei Stände vorliegen würde. Es liegt nun also auch an den Dozenten, die gegebenen Versicherungen der Bereitschaft zur Mitarbeit einzulösen. Noch bleibt also eine Hoffnung, zu einer Zusammenarbeit zu kommen.

Walter Brunner

Angriff auf die studentische Unabhängigkeit

Zu Beginn des Sommersemesters 1973 nahm der Delegierten-Convent des VSETH (DC) die Wahl zweier studentischer Vertreter in die Disziplinarkommission der ETH vor, später auch die Nachwahl eines Vertreters in die Reformkommission der ETH. Die Wahlergebnisse wurden unverzüglich Schulpräsident Hauri zur Bestätigung vorgelegt. Einige Wochen liess Herr Hauri auf sich warten, bis das Schweigen durch die Veröffentlichung eines Briefes von ihm und seinem Sekretär im Wochenblatt des Splittervereins SOS (Selbsthilfe Organisation für Studenten, No. 24 SS 73) gebrochen wurde. Darin fragte Präs. Hauri den SOS an, ob der SOS einverstanden sei mit dem Wahlmodus, «bei welchem mehrere hundert ETH-Studenten praktisch ausgeschaltet gewesen sind». Zwei Tage später erhielt der VSETH-Vorstand einen Brief von Hauri, worin er den Vorstand wissen liess, dass er mit der Anerkennung der Wahlen warten müsse, da «aus Kreisen von Studenten, die Ihrem Verein nicht angehören», Wahlmodus und Wahlkörperschaft beanstandet würden. Eine Kopie dieses Briefes schickte er an den SOS «mit der Bitte, die mir in Aussicht gestellte weitere Stellungsnahme bald zukommen zu lassen». «Mehrere hundert Studenten» sind die ca. % aller Studierenden, die freiwillig aus dem VSETH ausgetreten sind.

Die «Kreise von Studierenden» ist ein einziger Student (H.W.IX/2), der Rekurs eingereicht hatte, und das erst nach der Anfrage von Präsident Hauri und seinem Sekretär an die SOS. Zwar hatte Präsident Hauri in einem Brief vom 30. März die Frage nach dem Wahlmodus gestellt; da jedoch die Lage sich gegenüber früheren Semestern (SS72, WS72/73) kaum geändert hatte, sah der VSETH-Vorstand keine Veranlassung, die Durchführung der Wahlen anders zu gestalten.

Die SOS, die sich als Organisation der Unorganisierten aufspielt, obwohl sie nach letzten Angaben weniger als $^{1}/_{10}$ aller VSETH-Nichtmitglieder zu seinen Mitgliedern zählt (Mitgliederzahl ca. 50 inklusive solche, die Doppelmitgliedschaft VSETH-SOS geniessen) ist ein geschlossener Verein, wie sein Hintergrundverein, der NSV (Neuer Studentenverein).

Die SOS ist hochschulpolitische Instanz, jedoch laufen die Xerox-Vereinbarungen über den NSV: Die SOS und der NSV sind finanziell und personell miteinander verquickt.

Beide nehmen nur Personen auf, die gesinnungsmässig genehm sind und eine Leistung im «Interesse des Vereins» aufgebracht haben.

Der SOS-NSV schöpft seine Einnahmen nach eigenen Angaben zu mehr als 95% aus dem Betrieb von 3 Xerox-Kopierautomaten in den ETH-Gebäuden. Die Geschlossenheit des SOS-NSV für nicht genehme Kommilitonen lässt keine Kontrolle über die Verwendung dieser Gelder zu. Somit wird die private Politik des SOS-NSV mit studentischen Geldern subventioniert. Die Nichtanerkennung der Wahlen des VSETH-DC durch Präs. Hauri, die auf Grund der Antwort des SOS-NSV auf seine Anfrage hin zustande kam, bedeutet (wie alle Beteiligten wissen) eine Spaltung unter der Studentenschaft der ETH; Urnenwahlen zur Bestimmung von studentischen Vertretern müssen in den verschiedenen Gremien abgehalten werden. Die Durchführung der Wahlen wird von der Schulobrigkeit übernommen: Die studentische Autonomie ist nicht mehr vorhanden.

Um diese Schwächung der studentischen Interessenvertretung zu verhindern, hatte der VSETH Beschwerde gegen die Nichtanerkennung der Wahlen beim Schulrat eingelegt. Trotz dem eminent wichtigen politischen Gehalt dieser Beschwerde wich der Schulrat in seiner Sitzung vom 7. September auf die juristische Ebene aus: Weder wurde die Zersplitterung der Studentenschaft berücksichtigt, noch beschäftigte man sich mit dem Gedanken an das Chaos, das die studentische Meinungsbildung überkäme, wenn für die Wahl jedes Vertreters und für die Entscheidung über jede Sachfrage sämtliche Studenten zur Urne gebeten werden müssten. Nein, der Schulrat zog sich in die Sicherheit gut paragaphierter Gesetzesklauseln zurück und entschied: Urnenwahlen sind die letzte Wahrheit. Die Beschwerde des VSETH sei abzulehnen (Abstimmungsverhältnis 6:2). Gewonnen hat niemand, denn die ETH-Leitung hat sich eine kostspielige und zeitraubende Aufgabe aufgehalst, und die Studenten: na ja, die Studenten verlieren einen wichtigen Teil ihrer Unabhängigkeit.

Chris Zeiss

Studentenberatung — Instrument der Behörden?

Die Studentenberatung soll allen Studenten für ihre persönlichen, studienbedingten Probleme unentgeltlich offenstehen. Sie ist aus der Erkenntnis hervorgegangen, dass Studenten an der Hochschule häufig situationsbedingte Schwierigkeiten (Leistungsdruck, Kontaktschwierigkeiten, Umstellung usw.) erwachsen. Die Studentenberatung soll jedem Studierenden helfen können, in kritischen Auseinandersetzungen mit seiner Lage seine Probleme zu lösen.

Da weitaus die meisten Schwierigkeiten durch die Hochschule bzw. den Hochschulbetrieb bedingt sind, ergibt sich als erste Forderung an die Studentenberatungsstelle, dass sie *unabhängig* ist.

Seit Beginn der Arbeit des ersten Studentenberaters an der Universität Zürich (Dipl. psych. E. Teuwsen) arbeitet eine *Kommission für Studentenberatung* an einem Statut für die Trägerschaft der Studentenberatungsstelle. (In der Kommission für die psych. Beratung beider Hochschulen sind vertreten: Erziehungsdirektion des Kantons Zürich; ETH-Leitung (Dr. Denzler, ETH-Sekretär); andere Beratungsstellen sowie Vertreter der Uni-Studentenschaft und des VSETH).

Als ersten Vorschlag entwarf man ein Modell, worin der Träger der studentischen Beratungsstelle ein privatrechtl. Verein wäre, der finanziell durch Bund (ETH) und Kanton (Erziehungsdep. Uni) gespeist würde. Der Verein hätte alle Funktionen der Führung und der Geschäftsleitung übernommen sowie die Budgetierung und Rechnungsführung der Studentenberatung. Diese Variante wurde von der Studentenschaft der Uni und dem VSETH bejaht, weil sie die notwendige Unabhängigkeit gewährleistet hätte. Schulpräsident Hauri und Regierungsrat Gilgen lehnten die Lösung strikt ab Der Grund leuchtet ein: Der integrale Verein schaltet die direkte Diktatur der Obrigkeiten aus, sowohl in finanzieller Hinsicht als auch in der Geschäftsführung. Die Kommission tagte also weiter (Dr. Denzler als Vertreter der ETH liess sich ständig krank melden) und erarbeitete eine Kompromisslösung, worin zwar Bund und Kanton die finanzielle Trägerschaft behalten, die Kontrollfunktion und die Geschäftsführung einem Verein übertragen würde. Diese Lösung wurde kurz vor den Semesterferien und zu Anfang der Sommerferien Regierungsrat Gilgen und Schulpräsident Hauri zur Genehmigung unterbreitet. Bis heute steht (für diese wichtige Angelegenheit) jede Antwort seitens der Behörden aus.

Ihre Antwort wird bestimmen, ob die Studentenberatung sinnvoll ihre Arbeit zum Wohl der Studenten ausführen kann oder ob sie als abhängige Dienststelle instrumentalisiert werden soll.

Chris Zeiss

Weisst Du, dass Dich der Druck von 220 Exemplaren Deiner 100seitigen

Dissertation

nur ca. Fr. 740.— kostet?

Als Spezialfirma auf diesem Gebiet liefern wir schnell saubere Arbeit! Auskunft und Beratung:

Foto-Druck aku Agentur ZÜRICH Tel. 32 62 11, intern 3273

Ringseminar der AGU im WS 73/74

Die *Arbeitsgemeinschaft Umwelt*» (AGU) wurde 1970 gegründet. Sie ist eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe von Assistenten und Studenten an der ETH und an der Universität Zürich, welche sich vor allem zum Ziel gesetzt hat, durch Taten und Informationen das Umweltbewusstsein an den Hochschulen zu fördern.

Im WS 72/73 hat die AGU an der ETH ein «*interdisziplinäres Seminar in Oekologie*» durchgeführt, welches auf grosses Interesse gestossen ist.

Auch an der Universität mit ihren vorwiegend nichttechnischen Fachrichtungen möchten wir mit einem *Ringseminar* dazu anregen, Aufgaben und Verantwortung gegenüber der Gesellschaft zu überdenken. Es stellt sich die Frage, was für eine Rolle die Universität bei der Lösung der Umweltprobleme spielen soll und kann. Vertreter der wichtigsten Richtungen werden den Standpunkt ihrer Disziplin darlegen und einige Zukunftsperspektiven aufzeigen.

Programm

Aula der Universität Zürich, jeweils Mittwoch 17.00–19.00
17.00–18.00 Referat
18.00–19.00 Diskussion des Referates

7. 11. 73 Einleitung (AGU)
Organisation – Aspekte der Bildungspolitik – Zusammenfassung der Resultate des Ringseminars an der ETH im WS 72/73

12.–15. 11. 73 Symposium
«Mensch / Technik / Umwelt» an der ETH

Eröffnungsveranstaltung der Reihe «Südliches Afrika – Vietnam der 80er Jahre?»: Donnerstag, 1. Nov. 73, 20.15 Uhr, Aula der Uni:

Rudolf H. Strahm (Verfasser von «Industrieländer – Entwicklungsländer):

«Die Beziehungen der Schweiz zum südlichen Afrika»

Dienstag, 6. Nov. 73, 20.15 Uhr, Hörsaal 104 Uni:

«Namibia»

Orientierung und erste Sitzung der Einführungsgruppe: Dienstag, 30. Okt. 73, 18.30 Uhr, Studentenfoyer, Voltastrasse 58.

11.289.01

Der Studienabschluss ist Ihr bestes Startkapital.

Die Zukunft planen Sie mit dem Bankverein.

Denn beim Bankverein erhalten Sie – in einem speziellen Ausbildungsprogramm für Hochschulabsolventen – einen umfassenden Überblick über den Bankbetrieb. Sie gewinnen Kenntnisse in den einzelnen Fachbereichen der Bank, lernen aber nicht minder die gesamtwirtschaftlichen Zusammenhänge eingehender kennen.

Und Sie können – zusammen mit besonders qualifizierten Gesprächspartnern – Ihre Zukunft planen.

Der Ausbildungsplan für Hochschulabsolventen umfasst drei Phasen:

1. Allround-Ausbildung
2. Spezialisierung
3. Auslandaufenthalt

Telefonieren Sie unserer Abteilung Personalausbildung und verlangen Sie Herrn W. Maeder. Er kann Ihnen sagen, wie gut Sie Ihr Startkapital bei uns anlegen können.

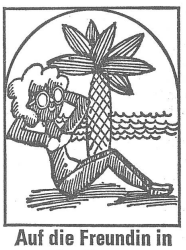
SCHWEIZERISCHER BANKVEREIN
Personalausbildung
Paradeplatz, 8022 Zürich
Tel. 01/29 50 11, intern 3404

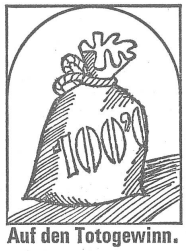
Schweizerischer BANKVEREIN
Société de Banque Suisse
1872

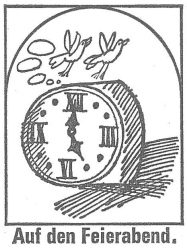
Mit Bier kann man auf alles anstossen:

Auf ein langes Leben.

Auf das schöne Wetter.


Auf die Freundin in der Ferne.


Auf den Totogewinn.


Auf den Feierabend.

Auf das nächste Bier.

BRAUEREI A. HÜRLIMANN AG, ZÜRICH
LÖWENBRÄU ZÜRICH AG, ZÜRICH
BRAUEREI WÄDENSWIL, WEBER AG

Wir suchen:

Studenten

transteam ag
spezialisiert für sorgfältige Auswahl und persönliche Betreuung

Temporär- und Dauerstellen

Rämistr. 50, 8001 Zürich 01 47 60 88

NEBENVERDIENST

Wollen Sie durch die Uebernahme von Programmierungsarbeiten Geld verdienen?

Wir erwarten:
— COBOL-Kenntnisse oder andere Programmierungserfahrung
— grosse Selbständigkeit und Verantwortungsbewusstsein

Wir bieten:
— Einarbeitung und Ausbildung in COBOL auf unserem Burroughs B 3500-Computer
— vielseitige und verschieden grosse Projekte
— nach Einarbeitung sehr gute Bezahlung, basierend auf Ihrer Leistung
— freie Arbeitszeit und freie Wahl des Arbeitsortes

COMPUTER AG
Badenerstrasse 551
8048 Zürich
Tel. (01) 52 42 50

Zwischen zwei Vorlesungen ein erfrischendes

FREIHOFER
Buchhandlung für Medizin

Rämistrasse 37
Zürich 1

Tel. 47 92 22

Theater am Neumarkt

Die neue Spielzeit hat begonnen.

Erste Premieren:
«Stella — ein Schauspiel für Liebende» von Goethe
«Tod und Teufel» von Frank Wedekind
«Lichtenberg oder die Unmöglichkeit der Naturwissenschaft» von Gerhard Roth.

Mit Legi 50% auf allen Plätzen, Montag bis Mittwoch sogar zwei Karten auf eine Legi. Spieldaten siehe Tagespresse. Vorverkauf Tel. 32 44 88.

Bei frühzeitiger Anmeldung sind Einführungen oder Diskussionen mit dem Ensemble für geschlossene Gruppen möglich. Nähere Auskunft Tel. 32 18 18.

Vorverkauf täglich ab 15 Uhr:
Neumarkt 5 oder ✆ 01/32 44 88

Jurisprudenz Nationalökonomie Architektur

neu und antiquarisch in reicher Auswahl

Buchhandlung und Antiquariat Raunhardt

Inhaber Gerhard Heinimann & Co.

Zürich 1, Kirchgasse 17
Tel. (01) 32 13 68
beim Grossmünster

Das Kleingedruckte

– «Mit Bedauern habe ich davon Kenntnis genommen, dass . . . der ‚zs' auch den pensionierten Professoren nicht mehr gratis zukommt. (. . .) Ich werde nun darauf verzichten müssen.» (Sollen wir einen Härtefonds schaffen? Red.)

– «. . . dass ich mich nicht entschliessen kann, Ihr Blatt zu unterstützen. Ich bezweifle, dass einseitige Kritik und aggressiver Ton zu einer fruchtbaren Diskussion beitragen.»

– Ein Lichtblick: «Ich finde ihre Zeitung stets angriffig und interessant und möchte Ihnen weiterhin alles Gute und viele aktive Leser wünschen.»

*

«Gelegentlich schaut eine Professorengattin auch in den «zürcher student», um zu sehen, was *das offizielle Organ der Studentenschaft* zu sagen hat, damit sie nicht nur von der Tagespresse informiert wird. Uebrigens möchte ich Ihnen empfehlen, nicht nur einen Blick in Professorenköpfe mittels Meinungsumfragen zu tun, sondern auch in die Köpfe der Professorengattinnen und deren Familienangehörigen, besonders wenn erwähnte Professoren und deren Familie nicht Schweizer sind oder nicht aus dem deutschen Sprachgebiet stammen.»

● **Kritik von der rechten Seite . . .**

In dem von einem Institut für demokratische Politik herausgegebenen Blatt hatte ein Mitarbeiter einer Versicherungsgesellschaft kürzlich behauptet, der ‚zs' drucke Makulatur, das heisst, ein schöner Teil der Auflage wandere in die Container der Hauswarte von Uni und ETH. Behauptungen sind meist schneller aufgestellt denn überprüft. Nach Erscheinen der vorletzten Nummer gingen wir deshalb nachsammeln. Resultat des zweistündigen Marsches durch die Institutionen: 96% der Auflage waren dem Container-Schicksal entgangen. – Vielen Dank den Lesern, und teilen Sie uns bitte mit, wenn Sie den «zs» in Ihrem Seminar oder Institut nicht oder nicht regelmässig erhalten. Uebrigens: Aufgrund der eingestellten Gratislieferung an die Professoren haben wir unsere Auflage um tausend gesenkt; wir drucken keine Makulatur . . .

Zur Situation der Studentenpolitik

Einführung der Zensur für Wissenschaften

Die Arbeitsgruppe Kritische Publizistik (AKP) ist eine schon seit längerer Zeit bestehende Gruppe von Studenten des Journalistischen Seminars an der Universität Zürich. Sie haben sich zusammengeschlossen, um miteinander solche Gebiete der Publizistik-Wissenschaft zu bearbeiten, die im offiziellen Lehrbetrieb zu kurz kommen.

Solche Gebiete findet man fast in jedem Fach; es sei nur kurz daran erinnert, dass es zum Beispiel an unserer so pluralistischen Uni im Lehrkörper keinen einzigen Marxisten gibt, obwohl marxistische Gesellschafts- und Wirtschaftstheorie seit über hundert Jahren einen nicht mehr wegzudenkenden Bestandteil europäischer Geistesgeschichte darstellt. (Man hat eben mit Recht Angst, dass alle, die sich einmal mit Marxismus beschäftigt haben, gleich auch daran glauben werden. Welch grosses Vertrauen an die Demokratie sich darin manifestiert!).

Zu Beginn dieses Jahres untersuchte die AKP die Tagesschau des Schweizer Fernsehens. Sie stellte eine Analyse der vermittelten Information auf, sie verglich zum Beispiel den Raum, der Exponenten der Arbeitgeber zur Verfügung stand, mit demjenigen, der den Arbeitnehmern zur Verfügung stand. Die Ergebnisse sind natürlich kaum erstaunlich ausgefallen; sie wurden dem wissenschaftlich interessierten Publikum erstmals in einer Veranstaltung des Journalistischen Seminars vorgestellt (13. Feb. 1973).

Darauf aber verbot Prof. Padrutt, der Vorsteher des Journalistischen Seminars, der AKP, die Video-Bänder, auf denen sie die untersuchten Tagesschau-Sendungen festgehalten hatte, weiter zu gebrauchen. Die Studentenschaft sprang ein, indem sie selber einige Video-Kassetten anschaffte, die sie dann der Gruppe zur zeitweiligen Verfügung überliess. Doch nützte dies nicht viel: Am 4. Juni 73 verbot Prof. Padrutt der AKP, auch den Video-Recorder inkl. TV-Monitor zu benützen, und, um die Sache abzurunden, wurde ihr auch gleich noch untersagt, weiter in den Räumen des Journalistischen Seminars zu arbeiten.

Dagegen rekurrierte die AKP bei der dafür zuständigen Stellle, der Hochschulkommision. Am 11. Sept. 73 wurde dieser Rekurs abgewiesen; zur Stunde ist auf der Studentenschaft noch keine Begründung bekannt geworden; sie wird wohl in den nächsten Wochen bei der AKP eintreffen. Der KStR wird die Studenten über das Wobü informieren.

In Zukunft «Genehmigung»

Es gibt recht viele Arbeitsgruppen von Studierenden an der Uni. Das offizielle Lehrangebot an der Uni kann bei weitem nicht alle Bedürfnisse befriedigen, was aber auch gar nicht erwartet werden darf. Im Gegenteil: «Es sollen alle Anforderungen getroffen werden, welche dazu dienen, die Studierenden zu *fortgesetzter wissenschaftlicher Selbsttätigkeit* zu veranlassen» (Unterrichtsgesetz des Kantons Zürich § 161). Der KStR ist zutiefst überzeugt, dass es einem Juristen ohne weiteres möglich ist, jeden Zweifler mit Hilfe eines hundertseitigen Gutachtens davon zu überzeugen, dass zwischen obigem Gesetz und dem Entscheid der Hochschulkommission kein, aber auch nicht der geringste Widerspruch besteht.

Immerhin hat der KStR begriffen, dass ein wesentliches Element des Studiums, nämlich die selbständige wissenschaftliche Tätigkeit in den Räumen der Uni, sei es eines einzelnen, sei es einer Gruppe von Studenten, damit in Frage gestellt ist. Wird die Auffassung von Prof. Padrutt, die jetzt immerhin von der Hochschulkommission geschützt ist, zur gültigen Regelung (was wohl unvermeidlich ist, wenn Willkür vermieden werden soll), so bedarf in Zukunft jede solche studentische Tätigkeit zuerst der formellen Genehmigung durch einen Dozenten. Dies wäre unserer Ansicht nach eine unzumutbare Einschränkung unserer Lernfreiheit. Es wäre ja z. B. gar nicht mehr möglich, andere wissenschaftliche Richtungen kennenzulernen als diejenigen, die von einem hiesigen Dozenten vertreten werden. Es gibt bekanntlich gerade in Fachbereichen der Phil. I mehrere miteinander konkurrierende Schulen, die aber alle ihre Existenzberechtigung haben. Hingegen ist wohl jeder Wissenschafter einer dieser Schulen persönlich verbunden und beurteilt seine Wissenschaft aus einer gewissen persönlichen Sicht. Der Streit zwischen konkurrenzierenden Schulen ist oft recht heftig, und es ist eine Tatsache, dass gegenseitig der Vorwurf erhoben wird, unwissenschaftlich zu arbeiten.

Oder sagen wir es, solange wir noch dürfen, ganz direkt: Nach dem jüngsten Entscheid der Hochschulkommission steht der *Einführung der Zensur* für wissenschaftliche Tätigkeit von Studenten (und wohl auch für Assistenten und Dozenten?) nichts mehr im Weg!

Die Kampf-Konzeption des KStR

Der GStR hat sich am 11. Juli 73 in einer Erklärung mit dem Kampf der AKP solidarisiert und damit dem KStR die Richtlinien gegeben, nach denen er während der Semesterferien versucht hat, die studentischen Anliegen durchzusetzen. Der KStR hat beim Rektorat, der Hochschulkommission und beim ED interveniert. Erfolge waren keine zu verzeichnen, trotz viel Hirn- und Schreibarbeit.

Unser Ziel ist, die freie Benützung von Räumlichkeiten der Uni für *wissenschaftlich* tätige studentische Gruppen zu garantieren und die Lehrmittel und -einrichtungen der Universität unter den gleichen Bedingungen wie ein Professor, also im Normalfall gratis (Sachkenntnis vorausgesetzt) gebrauchen zu können. Dabei gilt selbstverständlich, dass der offizielle Lehrbetrieb Priorität geniesst und keinesfalls gestört werden darf. Für freistehende Räume besteht keine Melde- oder Bewilligungspflicht. Sinnvoll scheint uns aber, dass ein Anspruch zur Benützung gegenüber anderen Personen oder Gruppen nur dann besteht, wenn vorher z. B. eine Kontaktperson der Gruppe sich mit der zuständigen Stelle in der Uni-Verwaltung abgesprochen hat. Unter diesen Bedingungen sollte ein Rechtsanspruch auch in der neuen Hausordnung der Uni verankert werden.

Hausordnung und Regulativ

Parallel dazu haben GStR und KStR schon vor einiger Zeit (29. Mai 73) Vorstösse unternommen, in der Uni eine neue Hausordnung (die jetzige stammt aus dem Jahre 1914) und, integriert, ein neues Regulativ zu schaffen. Das «Regulativ zur Benützung der Räume der Universität» regelt vor allem Veranstaltungen in der Uni mit politischem Charakter und liest sich etwa wie eine Verlautbarung des «ancien régime» zur Zeit des Absolutismus. Die tatsächlich von der Uni-Verwaltung geübte Praxis ist bei weitem liberaler, als die Lektüre des Regulativs vermuten lässt.

An dieser Stelle ist einzufügen, dass das an sich wünschbare Recht zur Benützung von Räumen der Uni auch für politische Veranstaltungen von Studenten wohl in nächster Zeit kaum verwirklichbar scheint. Dies, obwohl es sich ja eigentlich um ein nahezu selbstverständliches demokratisches Postulat handelt.

Dass dieses Recht nicht aus der Verfassung, wo etwas von Meinungsfreiheit steht, hergeleitet werden kann, hat das Bundesgericht in Lausanne schon im Juli 72, anlässlich einer verfassungsrechtlichen Beschwerde der Studentenschaft gegen das Regulativ, festgestellt.

Wir dürfen also zufrieden sein, wenn die jetzige, ziemlich liberale Bewilligungspraxis in einem neuen, Hausordnung und Regulativ umfassenden Erlass klar und rechtlich verbindlich fixiert wird und wenigstens die unsinnigsten der bestehenden Verbote wegfallen werden (Verbot des Verkaufs von Drucksachen, zeitliche Einschränkung: Bewilligung z. B. erst nach 18 Uhr. Rektorat und ED haben ihre wohlwollende Unterstützung der Revision der Hausordnung zugesichert. Zwei Juristen, vom KStR vorgeschlagen, werden in nächster Zeit einen Entwurf ausarbeiten.

Solidarität statt schöner Worte

Eine neue Hausordnung hat natürlich nur dann einen Sinn, wenn darin explizit das Recht der Studenten verankert wird, in den Räumen der Universität studieren zu dürfen. Studieren heisst für uns, ohne (auch nur formelle) Beaufsichtigung in den Räumen der Universität selbständig wissenschaftlich arbeiten zu können und sich in einem möglichst liberalen Rahmen politisch betätigen zu dürfen. Alle schönen Erklärungen und Konzeptionen sind aber nicht einmal das Papier wert, auf dem sie stehen, wenn sich zuletzt nicht *alle Kommilitonen engagieren und solidarisieren!*

Thomas Fehlmann, Heini Schäfer, KStR

Gilgen verteidigt und «erhöht» Stipendien

Die Fronten, die sich an einer Kantonsratssitzung Mitte September bildeten, waren für diejenigen, die von der Sache betroffen waren, ungewöhnlich, um nicht zu sagen ärgerlich. Erziehungsdirektor Gilgen musste sich mehr gegen die Kritik an der «Hohle-Hand-Mentalität» als gegen diejenige an den Stipendienkürzungen verteidigen.

Antwort auf eine Interpellation

Die Antwort der Regierung auf eine Interpellation von A. Meyer (soz., Zürich) rekapituliert die im letzten Winter beschlossenen Stipendienkürzungen, die entgegen dem Wunsch der Regierung nicht pauschal (Reduktion des Punktewertes um 10%), sondern differenziert vorgenommen worden waren (dort, «wo das Prinzip der Bedarfsdeckung bisher mit einer gewissen Grosszügigkeit interpretiert worden war»). Bei einigen Mittelschulen sank infolgedessen die Anzahl der Stipendien um 28,5%, die Summe sogar um 40,8%! «*Bei den Hochschulstipendiaten wird sich eine allfällige Reduktion erst im Wintersemester 1973/74 abzeichnen*, weil für das Sommersemester 1973 mit Rücksicht auf die elektronische Datenverarbeitung noch auf die Steuereinschätzung 1972 abgestellt werden musste.» Mittelschüler spüren den Verlust von Punktezuschlägen pro Schuljahr; bei den Studenten sind die erwerbstätigen und vor allem die verheirateten Stipendiaten betroffen.

«Es ist dem Regierungsrat klar, dass die *Teuerung* seit dem Erlass der Stipendienverordnungen und -reglemente in den Jahren 1970 und 1971 auf *etwa 20%* angestiegen ist und dass somit Wege zu suchen sind, um dort einen Teuerungsausgleich zu schaffen, wo die Stipendien nach den bisherigen Bemessungsgrundlagen nur knapp zur Deckung des Bedarfs ausreichen.»

Differenzierter Teuerungsausgleich in Sicht

Der eine Satz, den die Frage der Teuerung in der Antwort der Regierung erhält, wird durch eine vorsichtshalber auf den Schluss der Debatte aufgesparte Ankündigung ergänzt: «Eine Teuerungszulage kann *kaum generell* gewährt werden; ein entsprechender Antrag liegt vor dem Regierungsrat.» Unterdessen hat der Regierungsrat über eine *Aenderung der Stipendienverordnung* beschlossen. Der *Höchstansatz* soll um 4000 *auf 20 000 Franken* hinaufgesetzt werden. Die Verordnung muss vom Kantonsrat noch genehmigt werden; der Erziehungsrat wird dann über eine Aenderung des Stipendienreglements die Punktezuteilung im einzelnen neu festlegen.

Durch Inflation doppelt benachteiligt

Es ist zu hoffen, dass sich der Kantonsrat auch diesmal – bei umgekehrter Situation – regierungstreu verhält. Die Debatte über die Interpellation war zwar nicht ermutigend, aber unter den gegebenen Voraussetzungen auch nicht überraschend. So wurde z. B. nicht berücksichtigt, dass jeder Stipendiat von der Inflation doppelt benachteiligt wird: der Bedarf steigt mit den Preisen, das Stipendium sinkt bei steigendem Nominaleinkommen des Bezügers und seiner Eltern. Die Stimmung im Rat war – von zwei Votanten abgesehen – davon unberührt: die Kürzungen wurden als finanziell notwendig hingenommen, das Stipendiensystem wurde als genügend oder grosszügig bezeichnet.

Sieht man die Aufgabe der *Volksvertretung* darin, einfach die in der Bevölkerung (nach Ansicht der Politiker) vorhandenen Meinungen widerzuspiegeln, mag der Gang der Diskussion verständlich sein. Der Parlamentarier hat aber zweifellos die Aufgabe, sich über die ihm vorliegenden Probleme und die möglichen Problemlösungen so gut wie möglich zu informieren. Wer in einer Materie zufällig einen relativ hohen Informationsstand besitzt, kann sich erklären, weshalb das Parlament in solchen Fragen nur einen *geringen konstruktiven Einfluss* ausübt. Das Einverständnis mit der restriktiven Stipendienpolitik konnte sich kaum auf Fakten abstützen, sondern bewegte sich in einem Nebel von allgemeinen Ansichten und Vermutungen. Wäre beispielsweise der kumulative Effekt der Inflation besser bekannt gewesen, so hätte die in anderen Bereichen selbstverständliche Forderung nach einem Ausgleich der Teuerung auch hier mehr Unterstützung finden müssen. Eine bessere Information über Stipendiaten anderer Kantone oder über die Lage von Studenten, die von den Eltern trotz hohem Einkommen nicht unterstützt werden, hätte dazu führen müssen, dass das *Lausanner Modell* nicht nur als Schreckgespenst erwähnt worden wäre. Gerade das Lausanner Modell könnte übrigens das Teuerungsproblem langfristig auch für den Staat am ehesten befriedigend lösen. Die Diskussion um die Stellung der Studenten beschränkte sich aber auf die Ausgestaltung der bestehenden Studienfinanzierung. Man akzeptiert offenbar das übertriebene Prestige der «Akademiker», um sie bzw. ihre Vorstufe während der Ausbildung mit spürbaren psycho-sozialen Benachteiligungen zahlen zu lassen.

KStR

Who's who im neuen KStR

Der KStR, der im vergangenen Juli für das Wintersemester 1973/74 gewählt worden ist, besteht aus 2 neuen und 3 bisherigen Mitgliedern. Namen tun dabei nichts zur Sache – ausser wenn es darum geht, für ein Problem die zuständige Person zu finden. Die Ressortschwerpunkte sind folgendermassen verteilt: Thomas Fehlmann (phil. II, bisher), Präsident: Universitäres, Planung, Nationales, Kulturelles. – Paul R. Lehmann (oec., bisher), Quästor: Finanzgesuche von Fachschaften, Fakultäten und Arbeitsgruppen; Unigesetz, Krankenkasse. – Béatrice Nägeli (phil. I, neu), Soziales: Stipendien, Studentenberatung, Wohnen etc. – Heini Schäfer (iur., neu): Universitäres, Rechtsprobleme. – Christoph Wehrli (phil I, bisher), Information: Wochen-Bulletin, Zeitungsspalten.

uni

Der erste Schritt

Wer die politische Entwicklung während des letzten Semesters an der Uni verfolgt hat, wird gespannt sein auf den kommenden Winter. Die Situation war einerseits gekennzeichnet durch flaue Gremienpolitik – allein die Zahlen sprechen eine deutliche Sprache: von 70 Sitzen im Studentenparlament waren nur 53 besetzt – , anderseits durch eine verstärkte, vor allem aber zentralisierte Basisgruppenarbeit. Die Basisgruppen (die ersten entstanden 1969 im Gefolge der weltweiten Studentenrevolten) haben fast ausschliesslich isoliert gearbeitet: Die spezifische theoretische Arbeit – die Kritik der einzelnen wissenschaftlichen Fächer – und die politische Praxis – die spezifischen Auseinandersetzungen in den einzelnen Instituten – boten keinen direkten Ansatzpunkt, diese Isolierung zu überwinden. Im letzten Semester jedoch verschärften sich die Konflikte in den einzelnen Fächern, insbesondere am Journalistischen Seminar, bedingt durch Studienreformen und verstärkte Repression seitens der Unibehörden. Als Antwort darauf und in der Folge der fruchtlosen Bemühungen in den Institutsgremien schafften sich die Basis- und Arbeitsgruppen einen Organismus, mit dem sie ihre Aktivitäten vereinheitlichen, die theoretische Arbeit und den politischen Kampf koordinieren wollen: die Hochschulkampfgruppe.

Ohne die Unterschiede zwischen den einzelnen Basisgruppen vertuschen zu wollen, scheint diese Entwicklung Ausdruck zu sein für den gemeinsamen Boden der Basisgruppen: die Kritik an den Formen und Inhalten der Forschungs- und Wissenschaftstätigkeit. Mit dieser allgemeinen Linie sind die Basisgruppen der Ort, wo alle Studenten, die sich nicht als Hüter der bestehenden Verhältnisse verstehen, in einem breiten Spektrum von Aktivitäten gemeinsam handeln können, das von Studienproblemen bis zum militanten Kampf gegen die Hochschule reicht. Es gibt keine Basisgruppe an der Universität Zürich, die sich einer festgelegten politischen Linie verpflichtet hätte, doch sind in einzelnen Gruppen verschiedene linke Organisationen stark vertreten. Entscheidend für die Kraft der Basisgruppen ist jedoch nicht die Dominanz dieser oder jener politischen Organisation, sondern die Arbeit möglichst vieler Studenten. Entscheidend für ihre Kraft ist auch die Koordinierung ihrer Arbeit.

Noch ein Wort zur Basis. Einzelne politische Organisationen verstehen unter «Basis» vor allem ein Rekrutierungsfeld für neue Mitglieder, und tatsächlich sind auch nicht wenige Mitglieder von Basisgruppen politisch organisiert. Weiter gefasst bedeutet Basis die Stütze von Wissenschaft überhaupt: es sind die Studenten, die den Fortgang der Wissenschaften garantieren. Aber es sind nur die kritischen Studenten, die diesen Fortgang nicht als Wiederkehr des immer Gleichen bestimmen, diesen Fortgang nicht zirkulär führen. Es sind nur die kritischen Studenten, die sich über die Funktion der Wissenschaften, über die Funktion der Institution Hochschule Klarheit zu verschaffen imstande sind, und die nötigen Konsequenzen daraus zu ziehen bereit sind. Der erste Schritt dahin führt in die Basisgruppe.

Ruedi Küng

Haare lassen...
10–15% Studenten-Rabatt
bei
COIFFURE-SALON DEPPELER
Universitätstr. 9, 8006 Zürich

Wir haben viel Platz für Sie —
zum Lesen, zum Stöbern.

Hans Huber
Buchhandlung für Medizin und Psychologie Zürich

Wählen Sie selbst —
wir beraten Sie gerne.

Zeltweg 6
beim Schauspielhaus
01 34 33 60

Unser Spezialgebiet ist **Evangelische Theologie**

Sie finden uns in nächster Nähe an der

CVB Buch + Druck **Schifflände 24, Tel. 32 09 70,** und an der **Badenerstrasse 69, Tel. 39 81 55**

Farben
zum selber malen
und die gute
Beratung bei
CANONICA! + Co
Schaffhauserstrasse 6
(vis-à-vis Krone)
Tel. (01) 26 30 61, Zürich
Alles zum Malen

APOTHEKE OBERSTRASS ZÜRICH
Dr. Peter Eichenberger-Häfliger
Universitätsstrasse 9 Tel. (01) 47 32 30

PHARMA TIP: Infektionsprophylaxe für Auslandreisen frühzeitig planen: 1 Woche vor Abreise beginnt die Malariaprophylaxe, mind. 8 Tage vorher muss die Pockenimpfung erfolgt sein, eine Erstimpfung z. B. für Cholera und Typhus benötigt 8 Wochen. Auskunft: Institut für Präventivmedizin, Gloriastr. 32b.

MAGI'S JEANS SHOP

Jeans à gogo...
Elegante, modische Trevirahosen, Jacken, Pullis, Accessoires
Spezialpreise gegen Legi.
Weinbergstrasse 15
8001 Zürich
Telefon (01) 34 94 43

Bäggli-Hotels AG

Marktgasse 17, Tel. 34 15 30
Hotel Rothus, 8001 Zürich

Restaurant Golden Bar, 1. Stock

Sehr preiswerte, gutbürgerliche Küche. Tellerservice ab Fr. 4.80 inkl. Suppe und Brot.

Grosse Auswahl «à la carte». Warme Speisen 11–14 Uhr und ab 18 Uhr.

Die Ausgabe 1973/74 des
Schweizer Studienführers
ist soeben erschienen. Ein unentbehrliches Hilfsmittel für alle Studenten und Hochschulabsolventen. Mit vielen nützlichen Hinweisen über Ausbildungsmöglichkeiten, Zulassungsbedingungen, Abschlussmöglichkeiten, Berufseinmündungen, Stipendien und Informationsstellen, um nur einige Gebiete zu nennen.
3., überarbeitete Auflage, 276 Seiten, kartoniert Fr. 6.–
Buchhandlung Paul Haupt, Falkenplatz 14, 3001 Bern
haupt für bücher

Fachbuchhandlung für Naturwissenschaft und Technik

Unsere Spezialgebiete:
Mathematik
Physik
Chemie
Geologie
Mineralogie
Geographie
Astronomie
Zoologie
Botanik
Biologie
Landwirtschaft
Elektrotechnik
Datenverarbeitung
Maschinenbau
Bautechnik
Wirtschaft

Freihofer AG
Buchhandlung für Wissenschaft und Technik
8006 Zürich
Universitätstrasse 11
Tel. 47 08 33/ 32 24 07

gewährt Studenten

20% Rabatt

auf Brillen

10% Rabatt

auf Sonnenbrillen, Feldstecher, Höhenmesser, Lupen und Kompasse

Harte Kontaktlinsen
Studentenpreis
Fr. 395.– netto

Weiche Kontaktlinsen
Studentenpreis
Fr. 500.– netto

Ansprechende Auswahl günstige Preise

finden Studenten in unseren Gastbetrieben

Mensa der Universität	Künstlergasse 10
Unibar	Universitätsgebäude
Erfrischungsraum	Institutsgebäude Freiestr. 36
Erfrischungsraum	Zahnärztliches Institut
Erfrischungsraum	Med. vet. Institut im Kantonalen Tierspital
Olivenbaum	Stadelhoferstrasse 10 (auch 1. Stock)
Frohsinn	am Hottingerplatz
Hotel-Restaurant Rütli	Zähringerstrasse 43

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Tea-Room «Vogelsang»
Vogelsangstrasse 10, Tel. 28 90 30, 8006 Zürich

Annahme von Lunch-Checks. Für Studenten 10% günstiger essen mit Vogelsang-Checks!

Wir empfehlen: Hirschpfeffer mit Spätzli Fr. 7.90
Poulet «Catalan» Fr. 7.90

Täglich sehr preiswerte und reichhaltige Menüs.

Wir freuen uns, Sie begrüssen zu dürfen

P. und M. Tibau-Betschart

Medizin und **Psychologie**
sind seit **50 Jahren** unser Spezialgebiet.

Individuelle Bedienung und Beratung.

BUCHHANDLUNG RAUNHARDT
INH. GERHARD HEINIMANN & CO.
gegr. 1890

8001 Zürich, Kirchgasse 17, beim Grossmünster
Telephon (01) 32 13 68

zürcher student – immer aktuell

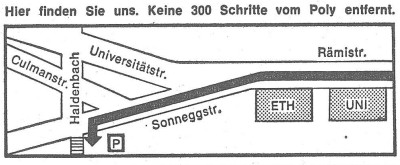
Taschenbücher!!!
rororo. Fischer. Suhrkamp. dtv Reclam. Göschen. Goldmann. Ullstein. Knaur. detebe. Hanser. Luchterhand. Geist und Psyche. Thieme Bl·HTB. Heidelberger.

Wir haben alle.

Uebrigens:
Wir machen immer noch Fotokopien. Für 20 Rappen.

Hier:

Buchhandlung Sonnegg
Geöffnet: 9.00 bis 18.00 Uhr durchgehend
Paul Schibli, Sonneggstrasse 29
Tel. 34 07 88, 8006 Zürich
Hier finden Sie uns. Keine 300 Schritte vom Poly entfernt.



Theologie
unser Fachgebiet, das wir entsprechend pflegen

Evangelische Buchhandlung

8001 Zürich, Sihlstr. 33

Riesenauswahl in Langlaufski
Sie finden bei uns Wander-, Trainings- und Rennski (auch mit Dauerbelag oder mit Fellstreifen), Stöcke, Schuhe, Anzüge, Socken, Wachse usw.

STADI-SPORT
8005 Zürich
Josefstrasse 59
Telefon 01 44 14 88
Donnerstag Abendverkauf
Durchgehend geöffnet
Parkplatz